

Der Bergmann



Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.

56761 Müllenbach Tel. 02653 / 6099 E-Mail: dietlaux@yahoo.de

www.schieferverein.de

Inhaltsverzeichnis:

| | |
|---|------------------------|
| <i>Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 2. Halbjahr 2018</i> | <i>Dieter Laux</i> |
| <i>„Moselschiefer“ nur noch Geschichte ... die wir bewahren</i> | <i>Dieter Laux</i> |
| <i>Hotz unn ha am Kaulen- und Sesterbach</i> | <i>Manfred Dietzen</i> |
| <i>Vereinsmitglied Claus Friis präsentiert sein neues Buch</i> | <i>Dieter Laux</i> |
| <i>Unternehmenswerbung im Bergmann</i> | <i>Vorstand</i> |

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leser des „Bergmann“



der Rückblick auf das 2. Halbjahr 2018 ist durchaus mit positiven, aber auch nachdenklichen Ereignissen belegt. Zu den positiven Punkten zählt die überaus erfolgreiche Pflege- und Naturschutzarbeit, welche in diesem Jahr im Kaulenbachtal geleistet wurde. Zu verdanken ist dies vorrangig dem planerischen Einsatz und dem großen organisatorischen Engagement unseres 2. stellvertretenden Vorsitzenden Alexander Tholl. Der Umsetzung seiner Idee, auch über das laufende Jahr kleinere Naturschutz- und Pflegemaßnahmen durchzuführen, verdanken wir eine

wesentlich gesteigerte Effektivität unserer Bemühungen. Die Krönung stellte die Rekord-Teilnahme von über 80 freiwilligen Helfern anlässlich unserer jährlich stattfindenden Hauptpflegemaßnahmen im Oktober dar.

Einen herben Rückschlag im Kampf um den zukünftigen Verbleib des Vereins im Kulturzentrum Schieferregion (Altes Pfarrhaus Müllenbach) mussten wir Ende Juni hinnehmen. Trotz des beispiellosen interkommunalen Engagements der drei Ortsgemeinden (Laubach, Müllenbach und Leienkaul) das alte Pfarrhaus, unter Aufwendung der für die einzelnen Orte maximal finanziellen Belastung, zu kaufen und somit zukünftig in der Region eine zentrale Anlaufstelle für die Archivierung der Schieferbergbau-, Orts- und Kirchengeschichte zu haben, wurde das Angebot durch das Bistum abgelehnt. Pfarrgemeinderat sowie Pfarrverwaltungsrat hatten zuvor dem Angebot der drei Ortsgemeinden zugestimmt, ohne Erfolg. Aktuell setzt sich Landrat Schnur in einem Schreiben an das Bistum für die Bemühungen der Gemeinden das altherwürdige Gebäude aus dem Jahre 1895 zu kaufen, ein. Auch er stellt in seinem Schreiben die interkommunale Zusammenarbeit der Gemeinden und das große Engagement des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte in den Vordergrund und bittet, insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Ortsgemeinde Müllenbach im Jahre 1895 schon einmal für den Bau des Pfarrhauses gezahlt hat – was alte Beschlussbücher der Gemeinde belegen – um ein Entgegenkommen der Kirche. Die Ortsbürgermeister, aber auch der Vereinsvorstand hoffen auf eine positive Rückmeldung seitens des Bistums.

Moselschiefer wird ab Ende des Jahres 2019 nur noch Geschichte sein, dass erfährt die Vereinsführung Mitte des Jahres vorab von der Betriebsleitung der Fa. Rathscheck in Mayen und schon am folgenden Tage aus den Lokalzeitungen der Region. Die Grube Katzenberg der Fa. Rathscheck wird Ende 2019 ihre Förderung und Produktion von Moselschiefer einstellen. Eine Jahrhunderte andauernde Förderung des 350 – 400 Millionen Jahre alten Schiefergesteins unter dem Eifelboden findet damit ein Ende. Ob betriebswirtschaftliche Entscheidungen oder andere Gründe - wie es in den vergangenen Wochen publiziert wurde - zum Ende des Moselschiefers führten, möchten wir nicht bewerten. Für uns als Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte wird es nun noch wichtiger, die Erinnerung an die jahrhundertelange schwere Arbeit unserer Vorfahren im Moselschiefer-Bergbau zu erhalten und materielle, aber auch schriftliche Belege zu sammeln um diese zukünftigen Generationen zu übermitteln. Einen Rückblick auf die Geschichte des „Moselschiefer“ geben wir in diesem Bergmann.

Glück Auf!

Dieter Laux

Vereinsvorsitzender VzEdS

Für Ihr Seh- und Hörenleben

Vulkan OPTIK AKUSTIK

Achim Dimanski
 Padakustiker
 Augenoptikermeister
 Hörgeräteakustikermeister

Mayener Str. 4 ■ 53539 Kelberg
 Fon Optik ■ 0 26 92 / 88 08
 Fon Akustik ■ 0 26 92 / 93 12 67
 Fax ■ 0 26 92 / 93 13 81
 E-Mail ■ akustik@vulkanoptik.de
 Web ■ www.akustik.vulkanoptik.de

Mo. - Fr. ■ 9.00-18.00 Uhr, Sa. ■ 9.00-13.00 Uhr

SCHÜLLER
Wir setzen eins drauf

Dachbaustoffe
 www.schueller-dach.de

Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 2. Halbjahr 2018

Dieter Laux

Juni: Anfang Juni erhalten wir neue Exponate für unsere Sammlung im Kulturzentrum. Die als „Katzekäpp“ bezeichneten kleinen Kanonen, drei an der Zahl, dienten in früherer Zeit zum „Anschießen“ jeder Festlichkeit im Ort. Nach Jahrzehnten des verschollen seins konnten die Katzekäpp mit Unterstützung von Herrn Manfred Gilles aus Müllenbach wieder aufgefunden werden. Nach Überarbeitung der stark angerosteten Kanonen durch unser Mitglied Toni Regnier, empfangen sie jetzt die Gäste des Kulturzentrums im Eingangsbereich zum dem großen Saal. Hier kann man auch mehr zur Geschichte der „Katzekäpp“ erfahren.



Ende des Monats erfährt der Vorstand, dass die Förderung von Moselschiefer auf der Grube Katzenberg in Mayen Ende 2019 eingestellt werden soll. Der Vorstand drückt sein großes Bedauern aus, sieht sich jedoch auch in der Situation zukünftig das Andenken an den in unserer Region über Jahrhunderte geförderten Moselschiefer weiter zu erhalten, damit auch zukünftige Generationen das Bewusstsein für die harte Arbeit ihrer Vorfahren im Schieferbergbau erlangen.

Das Gespräch der drei Ortsbürgermeister von Müllenbach, Laubach und Leienkaul mit Dechant Fuß betreffend des Ankaufs des Pfarrhauses in Müllenbach (Kulturzentrum Schieferregion) verläuft negativ. Die Kirche akzeptiert das Angebot der Ortsgemeinden nicht, obwohl diese, im Rahmen einer beispielgebenden interkommunalen Zusammenarbeit, jeweils an den Rand ihrer finanziellen Belastbarkeit gegangen sind.

Juli: Nach einem Aufruf im Bergmann Nr. 51 zur Übernahme von Patenschaften im Kaulenbachtal übernehmen unsere Vereinsmitglieder Frank und Bärbel Hillen (Laubach) die Wegepatenschaft über den 14,2 Km langen Rundweg „Schieferregion Kaulenbachtal“. Die Patenschaft sieht eine regelmäßige Begehung des Weges vor, wobei Handlungsbedarf gemeldet wird. Der Vorstand und auch die Verbandsgemeinde Kaisersesch danken den ehrenamtlichen Wegepaten für ihren Einsatz. Vorstandsmitglied Dieter Peters übernimmt die Patenschaft über den sogenannten „Peters-Platz“ und wird dort zukünftig für Sauberkeit und Erhaltung sorgen. Der Vorstand dankt für dieses beispielgebende Engagement und würde sich über weitere Übernahmen von Patenschaften durch Vereinsmitglieder freuen.

August: Anfang August muss eine beabsichtigte kleine Pflegemaßnahme im Kaulenbachtal wegen anhaltender Trockenheit und hoher Temperaturen abgesagt werden. Zukünftig sollen, über das Jahr verteilt, immer wieder kleine Pflegemaßnahmen durchgeführt werden, um den Aufwand der jährlich stattfindenden großen Maßnahme im Oktober zu vermindern.

DL SchieferArt
Ute Laux

Kleingewerbe
 Kunst und Geschenke aus Schiefer
 Herdeweg 8
 56761 Müllenbach

Mobil: 0171-1783152
 E-Mail: dlschieferart@yahoo.com
 Facebook: [DL.SchieferArt](https://www.facebook.com/DL.SchieferArt)




Auch in diesem Jahr unterstützt unser Verein den AC Mayen bei der Durchführung der Oldtimerveranstaltung Moselschiefer Classic. Wie in den vergangenen Jahren wird eine Durchgangskontrolle durchgeführt an der sämtliche 150 Teilnehmer einen Stempel in ihre



Bordkarte erhalten. Die Ortsbürgermeister von Müllenbach (Andreas Klotz) und Leienkaul (Burkhard Klinkner) begrüßen Fahrer und Beifahrer in der Schieferregion Kaulenbachtal, übergeben eine Erinnerungsplakette und setzen hiernach den begehrten DK-Kontrollstempel. Die Zuschauer freuen sich über die wunderschönen Fahrzeuge, die während der DK-Durchfahrt bei besten Wetterbedingungen bestaunt werden können.



September: Auch im September werden an zwei Terminen wieder kleinere Pflegemaßnahmen im Kaulenbachtal durchgeführt. Unter anderem werden die auf der Herrenwiese neu erstellten Sitzgarnituren von unseren Mitgliedern Franz Schmitz und Wolfgang Fröschen mit Holzschutzfarbe versehen.

Während einer Führung im September wird das Vorkommen der Rotflügeligen Ödlandschrecke im Kaulenbachtal festgestellt. Bisher galten nur die Blauflügeligen Ödlandschrecken als im Kaulenbachtal ansässig. Mit der Sichtung der Rotflügeligen beweist die Schieferregion wieder einmal ihre besondere Stellung als Habitat mit herausragenden Lebensbedingung für seltene Tier- und Pflanzenarten. Die Sichtung wurde an die zuständige Biotopbetreuung gemeldet.

Oktober: Am 14. Oktober unterstützt unser Verein die Ortsgemeinde Müllenbach in Verbindung mit der Mundartinitiative Cochem-Zell bei der Durchführung eines Mundart-Nachmittags in der Schieferlandhalle in Müllenbach. 12 Mund-Artisten, darunter vier aus der Schieferregion Kaulenbachtal, präsentieren das Moselfränkisch ihrer Heimatorte in den verschiedensten Ausprägungen. Die voll besetzte Schieferlandhalle zeigt das Interesse der Bürger an der Erhaltung der Mundart in unseren Dörfern. Veranstalter und Gäste sind begeistert. 2019 ist eine Mundart-Führung durch das Kaulenbachtal in Absicht gestellt.

Mitte Oktober veröffentlicht unser Vereinsmitglied Claus Friis, Kottenheim sein neues Buch „Der Moselschiefer in der Osteifel – seine Entstehung, sein Abbau und seine Fossilien“. Er widmet der Schieferregion Kaulenbachtal, neben vielen Veröffentlichungen in unserer Vereinspublikation „Der Bergmann“, auch in diesem Buch sein Augenmerk, worüber wir uns sehr freuen. Der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte wünscht seinem Mitglied Claus Friis einen erfolgreichen Start seiner Publikation und gleichzeitig eine große Zahl interessierter Leser.

Einen Teilnehmerrekord kann der Vereinsvorsitzende anlässlich der diesjährigen großen Pflege- und Freischneideaktion am 20. Oktober im Kaulenbachtal melden. An drei Terminen haben insgesamt weit über 80 Helfer die Naturschutzmaßnahmen unterstützt. Der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte dankt allen, die sich für die Erhaltung der Natur- und Denkmalschutzzone einsetzen, ganz besonders den Organisationen die Patenschaften übernommen und dabei wieder einmal ein ganz hervorragendes Engagement gezeigt haben. Ende Oktober kann auch das Projekt „All die duude Koulemänner“ in der Ausführung abgeschlossen werden. Der Vereinsvorsitzende hat im Laufe des vergangenen Halbjahres für jeden in den Schiefergruben des Kaulenbachtals getöteten Kaulenmann eine Gedenktafel aus



Schiefer graviert und diese an einer Wand des alten Maschinenhauses auf der Herrenwiese angebracht. Hinweistafeln, die zwischen den Gravurplatten angebracht sind, geben Details zu den Unfällen und Eintragungen in den Kirchenbüchern wieder. Das Leid jedes getöteten Schieferbrechers und seiner Hinterbliebenen wird so noch eindrücklicher veranschaulicht. Im Frühjahr 2019 wird vor der Schieferwand eine Ruhebänk platziert und die Einweihung des Gedenkplatzes ist derzeit für das Vereinstreffen am 1. Mai 2019 geplant.

November: Der Salamanderteich im Bereich der Herrenwiese, im Frühjahr eine ganz besondere Heimstatt für hunderte Feuersalamander-Larven, war in den vergangenen Monaten und Jahren immer mehr mit Schwemmstoffen aufgefüllt worden die durch den Kaulenbach eingetragen wurden. Hier musste in naher Zukunft eine Lösung erfolgen, damit auch im kommenden Frühjahr die Salamander ihren so einmaligen Lebensraum beziehen können. Unser Vereinsmitglied Peter Lanser hat sich kurzerhand bereit erklärt den Mangel zu beseitigen. Anfang November rückt er mit seinem Kleinbagger an, um den Teich wieder auf eine ansprechende Tiefe zu bringen. Der Vorstand dankt Peter Lanser für seine vorbildliche Initiative im Sinne des einzigartigen Feuersalamander-Bestandes im Kaulenbachtal.

„Moselschiefer“ nur noch Geschichte ... die wir bewahren

Dieter Laux

Mitte des Jahres 2018 schlägt ein Pressebericht der Rhein-Zeitung in Mayen und Umgebung wie eine Bombe ein: „Schicht im Schacht – Rathscheck Schiefer stellt Ende 2019 die Produktion im Bergwerk Katzenberg ein“. Der Bericht informiert die Leser über die beabsichtigte Schließung der Grube und den drohenden Arbeitsplatzverlust für 51 Bergmänner. Mit der Schließung der Grube Katzenberg, die nachweislich seit 1793 durch die Firma Rathscheck betrieben wird, findet die Produktion des qualitativ hochwertigen und sehr begehrten „**Moselschiefer**“ ihr Ende. Zum Abschied vom **Moselschiefer** möchten wir einen Rückblick halten auf die Begrifflichkeit, deren Entstehung und nicht zuletzt auf eine Qualitätskennzeichnung für Schiefer mit allerhöchsten Ansprüchen.



Seit wann der Mensch genau den Schiefer unserer Region zur Dacheindeckung nutzt liegt im Dunkel der Geschichte. Es gibt jedoch eine Menge von Hinweisen darauf, dass schon die Römer vor fast 2000 Jahren den Schieferstein zum Schutz ihrer Häuser verwendeten. Um in unserer Region Eifel / Mosel / Hunsrück zu bleiben, so ist ein Sarkophag-Deckel in einer Gruft der Trierer St. Matthias Basilika, der aus der spätrömischen Zeit stammt, und dessen Verzierung eindeutig die überlappende Verlegung eines Schieferdachs darstellt ein wichtiger Beleg für die Nutzung des Schiefers in dieser Zeit. Auch die Römerwarte am Mayener Katzenberg, eine spätrömische Höhenbefestigung und Fliehbung, die etwa um 300 nach Christus errichtet wurde, bietet einen Beleg für die Nutzung von Schiefer als Dacheindeckung. Bei Ausgrabungen im Jahre 1997 fand man Dachschiefer-Decksteine in Schuppenform, mit denen die Rundtürme im Verlauf der Wehrmauer eingedeckt waren. Nicht zuletzt geht man davon aus, dass römische Gebäude in Xanten am Niederrhein mit Schiefer aus der Eifel eingedeckt waren.

Ob die Römer, die die Mosel damals schon als Transportwege für Wein und Tuche nutzten, auf diesem Wege auch schon ihre Dacheindeckungen verfrachtet haben, bleibt reine Spekulation und ist in keinem Falle belegt. Dass die Schiefereindeckungen der Römerzeit sich bewährt haben, davon zeugt, dass um das Jahr 1100 schon Leiendecker-Zünfte im Raum Trier genannt werden. Der Leiendecker, auch Leidecker genannt (lei = mittelhochdeutsche Bezeichnung für Schiefer, Ursprung vom keltischen lika oder likka = Steinplatte), wird auch im Jahre 1363 wieder in Trier erwähnt. Eine Auflistung in diesem Jahr nennt 24 in Trier ansässige Leiendecker, jedoch nur einen einzigen Strohdecker. Etwa im Jahre 1300 erscheint die Bezeichnung Leiendecker auch in Köln.

All diese Hinweise geben jedoch keine Auskunft darüber, woher der Schiefer für die Dacheindeckungen kam. Für Trier könnte man Vorkommen in der Umgebung (Fell, Thomm, Ruwer, Waldrach, Korlingen) genutzt haben. Für die Stadt Mayen gibt es für das Jahr 1362 eine Urkunde, die von den Deckleyen vom Katzenberg berichtet. Ein schriftlicher Beleg also,

dass im Laufe des 14. Jahrhunderts auch in unserem Bereich Schiefer für die Dacheindeckung genutzt wurde. Im Jahre 1408 erhält dieser Nachweis nochmals Bestätigung, als ein Pachtvertrag zwischen dem Erzbischof Werner von Falkenstein und einem Mayener Bürger über den Schieferabbau am Katzenberg berichtet. Ob und wie die Deckleyen von Mayen aus evtl. vermarktet, verkauft und transportiert wurden, ist detailliert nicht zu ermitteln.

Für die Mosel finden wir Hinweise auf die frühe Verschieferung von Dachflächen am Turm der Pfarrkirche St. Martin in Ediger. Dachdeckermeister Reichert, Illerich, fand im Jahre 2003 anlässlich der Sanierung des Kirchturmes alte Schieferplatten, wovon manche gar mit Namen und Schriften versehen waren. An der Turmstube, unterhalb der Glocken, fand man einen Dachschiefer, der in gotischer Schrift die Gravur „Anno Domini 1521“ trug. Eine weitere trug die Aufschrift „Petrus Cochemensis“. Fast 500 Jahre hat dieser Schiefer an der Pfarrkirche St. Martin, deren Turm übrigens 1506 errichtet wurde, ihren Dienst getan. Indes leider noch nicht geklärt ist, wo dieser Schiefer gefördert wurde. Im Falle der Kirche in Klotten, auf die wir später eingehen werden, hat eine solche Analyse stattgefunden und zu einem bemerkenswerten Ergebnis geführt.

So hat der Schiefer, wahrscheinlich aus der Eifel, zumindest den Weg an die Mosel gefunden. Fraglich bleibt weiterhin, wann wurden die Möglichkeiten des Flusses zur Verschiffung von Waren auch für den heimischen Schiefer genutzt. Den frühesten Hinweis finden wir dazu in der sogenannten „Weinsberg’schen Chronik“. Hermann von Weinsberg (1518 – 1597) war Advokat und Ratsherr zu Köln. Er verfasste das nach ihm benannte mehrbändige Haus- und Gedenkbuch als frühe deutschsprachige Autobiografie. Seine chronistischen Aufzeichnungen gehören zu den wichtigsten Quellen der Geschichte der Stadt Köln im 16. Jahrhundert. 1588 vermerkt er eine Auflistung von Produkt-Preisen der Zeit zwischen 1570 und 1593. An einer Stelle heißt es: "Zu 1588 Dezember 16" wird "ein **Reis Mosler Leistein**....." Ohne Zweifel wird mit „Mosler Leistein“ ein Schiefer von der Mosel beschrieben. Diese These unterstützen kann auch die Bezeichnung Reis, die seit je her als Maß für eine gewisse Menge von Schiefer (1 Reis = 2,33 Meter Senkrecht hintereinander aufgereihter Schieferplatten, Frankfurter Maß,) gilt.

1588 darf also als das Jahr angesehen werden, in dem erstmalig der Begriff „**Moselschiefer**“ in abgewandelter Form erscheint. Da im direkten Verlauf des Moseltals kein Schiefer gebrochen wurde, kann es sich nur um Deckleyen aus der Umgebung handeln, die ggf. auf der Mosel verfrachtet wurden und auf diesem Wege nach Köln gelangten. Es beschäftigt uns weiterhin die Frage, wo wurde dieser Schiefer gefördert und wo auf die Schiffe in Richtung Köln verladen?

Wir haben weiter oben gelesen, dass schon im Jahre 1408 eine Schieferförderung für den Katzenberg in Mayen belegt ist. Keine andere der heute bekannten Schiefergruben wurde zu dieser Zeit erwähnt. Wurde der Mayener Schiefer tatsächlich an die Mosel transportiert und hier auf Schiffe verladen, wo doch schon seit Jahrhunderten Mühlsteine aus den Basaltgruben um Mayen zur Schiffsverladung nach Andernach verbracht wurden? Von Mayen aus musste man den Karren doch quasi nur laufen lassen, bis in die Hafenstadt Andernach. Keine beschwerlichen Anstiege, keine steilen Abhänge wie das auf dem Weg zur Mosel der Fall war. Gab es vielleicht Kontakte der Mayener Schieferbrecher zu Weinhändlern an der Mosel, die quasi schon seit Jahrhunderten ihren Wein mit Schiffen über Mosel und Rhein transportierten? Fragen über Fragen die nach der aktuellen Quellenlage nicht zu beantworten sind.

Fast 300 Jahre nach der ersten urkundlichen Bestätigung des Schieferbergbaus in Mayen gibt es für das Jahr 1695 einen urkundlichen Nachweis der Schieferförderung in der

Schieferregion Kaulenbachtal. In alten Schriften der Kellnerei (Finanzverwaltung) Mayen-Monreal wird 1895 erstmals der Schieferbergbau in Müllenbach als Abgabepflichtig (Deckleyenzehnt) erwähnt. Diese urkundliche Nennung erfährt eine Ergänzung dahin gehend, dass mit großer Sicherheit schon vor dieser Zeit Schiefer in Müllenbach und Umgebung gegraben wurde. Ein Sicherer Beleg hierfür ist folgende Begebenheit aus den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts. 1951 wird an der Klottener Pfarrkirche St. Maximinus eine Neueindeckung des alten schiefergedeckten Kirchturms vorgenommen. Im Verlauf der Arbeiten – Abnehmen der Alteindeckung – fällt eine Schieferplatte auf, welche auf der Rückseite eine Namensgravur und eine Jahreszahl trägt. Der Name lautete: Philippus Niklaus Wolff. Die Jahreszahl: 1670. Herr Konrektor i. R. Wilhelm Fett, der selbst aus Klotten stammte und seit vielen Jahren an den Vereinigten Techn. Lehranstalten in Koblenz das Unterrichtsfach Materialkunde und Naturlehre vertrat, sollte versuchen fest zu stellen, aus welcher Grube aller Wahrscheinlichkeit nach das Material stammt. Wilhelm Fett, Mayen, stellt nach eingehender Analyse des Decksteins fest, dass mit großer Sicherheit behauptet werden kann, dass der Schieferstein aus einer Grube bei Müllenbach oder Leienkaul stammt. Ein materieller Nachweis also, dass schon vor 1670 Schiefer in der Region Müllenbach-Laubach gefördert und verkauft wurde, jedoch wohl ohne dadurch eine Abgabepflicht in Form eines Zehnt zu erzeugen, dieser wäre nachweislich und urkundlich aufgenommen worden.

Im Jahre 1714 erfahren wir, dass die Kohlen, welche im Hochpochtener Wald zwischen Müllenbach und Ulmen gebrannt werden und zur Lieferung an die Rheinischen Eisenhütten vorgesehen sind, in Klotten von den Fuhrleuten und dem Schiffer vermessen werden. Klotten dient also zu dieser Zeit schon als Verladehafen für Produkte aus unserer Region, wahrscheinlich auch für den Schiefer, der jedoch nicht explizit genannt wird.

Im Jahre 1720 werden in Laubach 11 Familien genannt, die ihren Lebenserwerb aus dem Betrieb von Leyenbrüchen decken. Vier Jahre später, 1724, verlangt die Kellnerei Mayen-Monreal alleine von der Ortsgemeinde Müllenbach einen Deckleyenzehnt in Höhe von 121,5 Reis Schiefer. Das bedeutet, dass nur in Müllenbach 1724 schon insgesamt 1210 Reis Schiefer (rund 2.819 Meter) gefördert und somit (abzüglich des Zehnts) auch vermarktet wurden. Geht man davon aus, dass, wie es der Berginspektors Zintgraff über seine Inspektion der Schiefergruben bei Laubach und Müllenbach am 20. Mai 1817 berichtet: „Der Hauptabsatz geht nach Kuchem an die Mosel, von wo sie zu Wasser in entferntere Gegenden spedirt werden; der Fuhrlohn vom Riß von Müllenbach bis Kuchem beträgt 1 fl. und ein Pferd kann 2 Ris fahren. Kuchem ist 3 Stunden entfernt.“, bedeutet dies, dass schon 1724 fast 600 Transportfahrten nach Cochem oder Klotten stattgefunden haben müssen, zusätzlich 60 Fahrten nach Monreal, um den Zehnten abzuliefern (und das nur für Müllenbach).

Als Stammvater der Klottener Schiefergrubendynasie, wenn sie denn so genannt werden darf, gilt Peter Kollmann (1675 – 1731). Er selbst war 1715 Gerichtsvogt in Ernst. Sein Enkel Johann (1751 – 1804), Winzer und Gemeindevorsteher in Ernst, wird nach seiner Heirat mit Maria Margaretha Loosen aus Klotten (im Jahre 1780), als dort ansässig gemeldet. Ebenfalls 1780 wird Privatland am Osthang des Kaulenbachtals an die Gebrüder Kollmann verlehnt (Kollmanpfünde). Später wird dort die Grube „Glücksanfang“ (= Krapp III, Kollmann III) betrieben. Kollmann ist damit der erste Moselaner, der sich offiziell im Schieferbergbau der Schieferregion Kaulenbachtal aktivierte.



Neben den Kollmanns fand sich 1781 auch ein Kaufmann aus Köln, dem der Schiefer aus unserer Region als gutes Geschäftsmodell erschien. Es war dies Tillmann Joseph Paffrath. Im Einwohnerverzeichnis Kölns geführt als: „Kaufmann in Wein, Mineralwässern, Leyen, Sand-,

Schleiff- und Mühlen-Steinplatten, in Gips, Trass etc." Paffrath handelte mit einer ganzen Sammlung von Erzeugnissen aus dem Eifelraum. So vermarktete er Mühlsteine aus dem Mayener Raum, Trass aus dem Brohltal, Gips und Schleifsteine aus der Gegend um Trier, Mineralwässer aus den verschiedensten Orten, darunter Bad Bertrich und Gerolstein, Wein von der Mosel sowie Schiefer aus Müllenbach und Laubach. 1731 bis 1783 erwirbt Paffrath Abbaurechte für Schiefergruben in Müllenbach (Kaipskaul und Gilleskaul im Müllenbachtal), später auch für Gruben auf Gemeindegrund am Westhang des Kaulenbachtals. In der Folge hat der Kaufmann diverse und langandauernde Streitigkeiten mit der Gemeinde auszufechten.

Im Jahre 1791 stellt der kurfürstliche Berginspektor Jacobi in einem Schreiben an die Regierung fest, dass viele kurtrierische Untertanen „zu Wasser“ tätig sind, um den Schiefer aus Müllenbach, Laubach und Masburg in den Handel zu bringen. Gemeint ist hiermit der Schiffstransport des Schiefers aus obiger Region über Mosel und Rhein.

Die folgende Eintragung aus dem Jahre 1847 in der Ortschronik von Müllenbach deutet ebenfalls auf die langjährigen Beziehungen unserer Orte zu den Schiffern der Mosel hin: „1847 wird eigens für die Höfer (Hofbesitzer) aus Hochpochten ein Pfarrbuch angelegt, dieses wird großzügig gestiftet von Johann Theodor Moritz, Bürger und Schiffer zu Klotten, der wohl vom Holzhandel aus Hochpochten und/oder vom Schiefertransport aus Müllenbach profitiert.“

1793 wird durch Johann Baptist Rathscheck, der zuvor als Müller im Nettetal genannt wird, das Unternehmen Rathscheck gegründet und durch die Firma mit der Förderung von Schiefer am Mayener Katzenberg begonnen. Hier wurde schon in der Römerzeit und auch im Mittelalter Schiefer gebrochen (wie oben erwähnt).

Im Jahre 1808 meldet das „Handbuch für die Landleute vom Rhein-Mosel-Departement“: „In den Schiefergruben bei Müllenbach und Laubach werden 25 Arbeiter beschäftigt, die in diesem Jahr 2070 Reis Schiefer mit einem Verkaufswert von 6.240 Franken fördern. Der Hauptabsatz geht nach Köln.“ Im Vergleich mit anderen Schieferorten in dieser Zeit (Hausen, Polch, Bacharach, Zell) ergibt sich, dass die Bedeutendsten Schiefergruben in Müllenbach und Laubach zu finden sind.

In der französischen Besatzungszeit muss der Cochemer Pottaschenfabrikant, Wein- und Schieferhändler, Franz Rinck (1765 – 1825), einen großen Einfluss in unserer Region gewonnen haben. Ein Bericht aus dem Jahre 1819 nennt ihn als „Vormund aller Schiefergruben des Raumes Müllenbach, außer jenen des Kölner Kaufmanns Paffrath“

Johann Schunk (1770 – 1840) eröffnete im Jahre 1812 in Klotten gemeinsam mit seinem Bruder eine Firma die in der Folge Schiefergruben in Müllenbach und Laubach erwarb, die sie bis in Jahr 1815 selbst nutzten, um danach aktiv in den Schieferhandel einzusteigen.



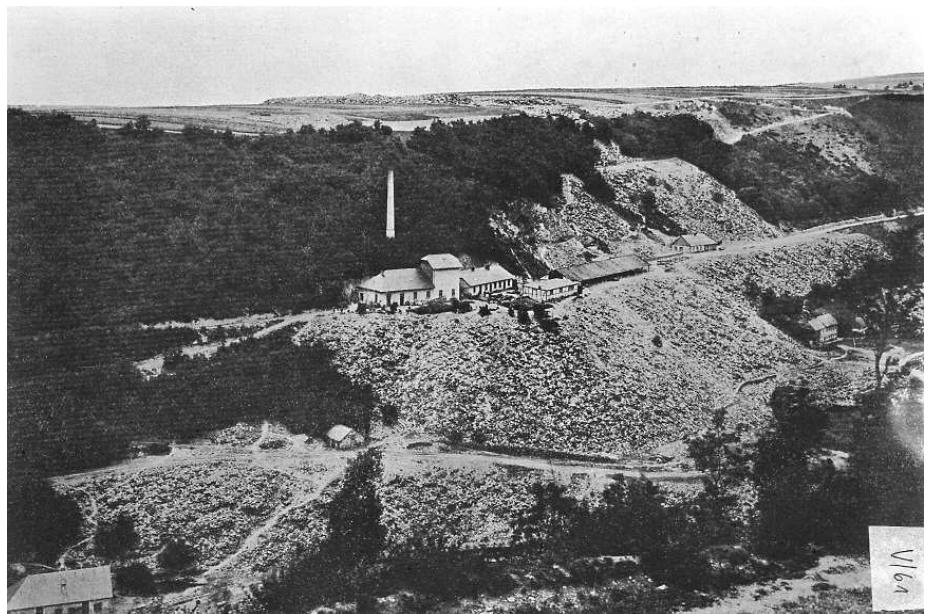
Im Jahre 1817 weilt der Berginspektor Zintgraff aus Stahlhütte bei Adenau wieder einmal in der Schieferregion Kaulenbachtal und besichtigt die Schiefergruben. Er nennt eine Gesamtbelegung der Gruben mit etwa 44 Mann bei einer mittleren Belegschaftsstärke von

drei bis vier Schieferbrechern pro Grube. Er berichtet weiterhin, dass zum Transport des Schiefers an die Mosel zweispännige Pferde- oder Ochsenfuhrwerke eingesetzt werden. Ein Fuhrwerk kann nunmehr vier Reis Schiefer transportieren, so seine Ausführungen. Auch der Cochemer Landrat Oster berichtet im gleichen Jahr über den Schieferbergbau an seine vorgesetzte Dienststelle: „Von Klotten und Cochem werden die Schieferplatten per Schiff weiter verfrachtet. Man handelt sie unter dem Namen „**Clottener Leyen**“. Sie werden auf dem Rhein von Lahnstein bis nach Holland, landeinwärts ins Jülichische, Bergische, Weilburgische und nach Westerbürg versendet und die vorzüglichsten Märkte, wo dieselben gestapelt werden, sind Vallendar, Bonn, Cöln, Mühlheim, Hüttdorf, Düsseldorf, Neus, Urdingen und Wesel.“

Am 29. Dezember 1833 unterzeichnen Christiane Rinck, Witwe des Schieferhändlers Franz Rinck, und eine ihrer Töchter einen Verkaufsvertrag mit dem aller Grundbesitz, alle Gewinnungsrechte und Beteiligungen der Firma Rinck an die Inhaber der Schieferhandlung Schunk/Kollmann übergehen. Eine Klausel bindet die Käufer an alle noch gültigen Verpachtungs- und sonstigen Verträge der Firma Rinck. Damit übernimmt das Unternehmen Schunk/Kollmann fast sämtlichen Grundbesitz, die meisten Förderrechte und Beteiligungen im Müllenbach/Laubacher Schieferbergbau und ist nunmehr Hauptinhaber aller Schiefergewinnungsrechte in der Schieferregion Kaulenbachtal. Von diesem Datum an hat das Unternehmen eine Monopolstellung im Schieferhandel und kann den Abnahmepreis für den Schiefer und die Löhne für die Schieferbrecher weitestgehend selbst bestimmen.

Durch die Wirtschaftskrise sinkt 1847 die Zahl der Beschäftigten auf den Schiefergruben. Die Stapelplätze der Händler sind mit unverkauftem Schiefer belegt. Unter den Händlern wird ein ruinöser Konkurrenzkampf ausgetragen. Die Menschen in der Schieferregion sehen harten Zeiten entgegen, die sich erst nach 1850 wieder verbessern. Zwischenzeitlich sehen viele Familien ihre einzige Möglichkeit in der Auswanderung nach Amerika.

Eine große Veränderung erhoffen sich die Schieferbrecher als am 13. März 1853 der Kaufmann Dominikus Zervas und der Apotheker Matthias Josef Helff, beide aus Köln, in Müllenbach, am Westhang des Kaulenbachtals, die Grube Colonia (Köln) gründen. Der Cochemer Anzeiger schreibt am 22. Juni 1853 anl. der vorherigen Eröffnungsfeier des Bergwerks: „Der Übergang dieses mächtigen und großartigen



Dachschiefer Bergwerks, welches in seiner Gesamtheit forthin den Namen „**Colonia**“ führen wird, geschah mit einer beim günstigsten Wetter im Freien auf einem der schönsten Punkte des Bergwerks veranstalteten Festlichkeit unter Musik, Gesang und dem Donner der Böller, wobei Arbeiter und Einwohnerschaft bewirthe wurden. Die Rotabeln der Umgegend nahmen theil an dem Volksfeste, wobei Heiterkeit und Frohsinn herrschten. Die Toaste auf Sr. Majestät unserm König wie Sr. Excellenz den Minister von der Heydt, deren Streben das Land ein neues Aufblühen des Bergbaues, der Industrie und des Handels verdankt, fanden stürmischen Beifall, denen alsdann andere Gelegenheits-Reden, Toaste und Lieder folgten.“

Die Schieferbrecher der Region erhoffen sich durch die neuen Besitzer des Bergwerks bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, welche man unter den Schieferhändlern Schunk und Kollmann aus Klotten so nicht gekannt hat.

Der Inhalt eines Briefes an den Grubenbetreiber Helff gibt uns im Jahre 1878 einen Hinweis auf die Qualität des Schiefers aus der Grube Colonia. Baumeister Nagelschmidt aus Köln bescheinigt in einem Brief vom 17. September folgendes: „Dem Herrn Mathias Josef Helff bescheinige ich hiermit, dass mir die Schiefer aus seinen Brüchen an der Mosel (Kaulenbachtal) bekannt sind. Ich habe sehr oft Gelegenheit gehabt, mich von der Güte, Dauerhaftigkeit und gleichmäßigen blauen Farbe zu überzeugen, und dieselben nach allen Richtungen empfehlen zu können. Die „**Clottener Schiefer**“ des Herrn Helff werden schwerlich an Güte und Dauerhaftigkeit von anderen Schiefersorten übertroffen“.

1878/79 wird durch das Moseltal eine Eisenbahnstrecke von Koblenz nach Trier eröffnet. Fortan besteht die Möglichkeit, den Schiefer nicht mehr nur per Schiff, sondern auch per Bahn und damit ggf. schneller zu transportieren. Dem heimischen Schieferbergbau entsteht dadurch kein Vorteil, da die Transportwege bis nach Klotten oder Cochem die Gleichen bleiben. Allerdings schließt die neue Bahnstrecke in der Folge auch die Schieferproduzenten aus Luxemburg und Belgien besser an das Deutsche Verkehrsnetz an, was nicht zuletzt eine Konkurrenz für die deutschen Schieferhändler bedeutet. Im Jahre 1878 erfolgt auch die Erschließung der Eifel durch eine Bahnstrecke, die in ihrem 2. Bauabschnitt 1880 von Andernach nach Mayen führt. Die Weiterführung der Strecke bis nach Gerolstein, unter Anschluss der Eifeler Schieferdörfer, erfolgt dagegen erst 15 Jahre später im Jahre 1895. Nachdem durch den Anschluss von Mayen an die Bahnstrecke die Schiefergruben in der Mayener Region kostengünstigere Absatzmöglichkeiten gefunden haben, erleben diese einen wahren „Boom“.

In der Beschreibung des Bergreviers Koblenz berichtet der Bergbeamte Liebering im Jahre 1882: „Die in der Nähe des Dorfes Müllenbach gelegenen Dachschiefergruben waren früher berühmt, und es gingen die Schiefer, wie auch jetzt noch, unter dem Namen **Clottener Leyen** in den Handel, weil sie zu Clotten an der Mosel verschifft wurden“. Die Müllenbacher Gruben haben ihre bedeutende Rolle innerhalb einer Dekade an die Region Mayen abgeben müssen. Auch die Firma Schunk, bisher hauptsächlich im Bereich Müllenbach-Laubach aktiv, verlagert den Schwerpunkt ihrer Schiefergewinnung in den Bereich Kehrig, westlich von Mayen und Masburg, da mit der kurzfristigen Anbindung von Kehrig und Kaisersesch an die Bahnstrecke gerechnet wird. Matthias Joseph Helff erwirbt ebenso Gewinnungsrechte für ein großes Schieferfeld am geplanten Bahnhof Kaisersesch. Dort sind schon 1877 die Schächte der Grube Constantia abgeteuft worden.

Es wird höchste Zeit, dass die Bahnstrecken ausgebaut werden und damit die langen Transportwege per Pferde- oder Ochsenkarren aus der Schieferregion Kaulenbachtal entfallen. Denn zwischenzeitlich hat man tatsächlich zu kämpfen mit den Exporten aus Belgien, Frankreich und Luxemburg. Mit ihrem Engagement, welches sich wegen den gemeinsamen Zielen in den letzten Jahren entwickelt hat, können die Schiefergrubenbesitzer des Eifel- Moselraums im Jahre 1885 eine Erhöhung der Importzölle für Schiefer aus Frankreich und Belgien erreichen. Für Luxemburg gilt dies nicht, da mit dem Großherzogtum eine Zollunion besteht.

Wegen der befürchteten hohen Kosten für eine Elztalüberquerung, wird 1889 die Anbindung Kehrigs an die Eifelquerbahn verworfen. Die Strecke soll nunmehr über Monreal und Urmersbach nach Kaisersesch geführt werden.

Bis zum Jahr 1892 hatte sich die Zusammenarbeit zwischen den Schieferunternehmen soweit entwickelt, dass sie eine gemeinsame „Eingabe der Schiefergrubenbesitzer für Hebung und Ausdehnung der „**Moselschiefer-Industrie**“ an die Handelskammer richten konnten, verbunden mit der Aufforderung, die Kammer möge sich ihrer Angelegenheiten annehmen. Das Schreiben vom 12. September 1892 trägt vierzehn Unterschriften aus dem Kreis Mayen und zwanzig aus dem Kreis Cochem. Führend bei den Bemühungen um einheitliche Interessenvertretung der Grubenbetreiberfirmen war offensichtlich Joseph Schunk (1850 – 1927), Inhaber der Firma Johann Schunk Söhne, jetzt (seit 1892) mit Sitz in Bonn.

Seit dem Jahre 1877 findet, besonders in der Region Mayen, die Umrüstung der Schiefergruben von Stollenbergwerken zu Tiefbaugruben statt. Der Umbau ist mit einem immensen finanziellen Risiko verbunden. Wie genau die Betreiber der Gruben dieses Risiko abgedeckt haben ist nicht in allen Fällen zu ermitteln, es ist allerdings so gut wie sicher, dass sich das Kölner Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie engagierte, denn 1890 wird als Besitzer der Gruben „Hasenloch“ (bei Hausen) und „Barbara“ (bei Trimbs) Salomon Oppenheim genannt. Oppenheim besaß außerdem vier kleinere Gruben bei Mayen, die zum Teil gerade ausgebaut wurden. Oppenheim beschäftigte um 1890 etwas mehr als die Hälfte der Bergleute des Mayener Schieferreviers und besaß die beiden bedeutendsten Gruben der Region. Er war damit im Zuge des neuen Aufschwungs zum wichtigsten Unternehmer im linksrheinischen Schieferbergbau geworden. Die Oppenheim'schen Gruben wurden 1893 in der „**Moselschiefergesellschaft mbH**“ vereinigt.

Ein Lob erhält der Schieferbergbau zu Müllenbach im Jahre 1892 aus Expertenhand: In einem Schreiben vom 01. Mai 1892 bescheinigt der Königliche Baurat und Dombaumeister Vincenz Statz zu Köln folgendes: „ Dem Herrn Kaufmann Matthias Josef Helff hierselbst bestätige ich, dass seine **Clottener Schiefer** von der größten Dauerhaftigkeit sind. Die gleichmäßig blaue Farbe und Form sind besonders hervorzuheben. Der Schiefer entspricht überhaupt allen Anforderungen. Er ist durchaus wetterbeständig, frei von allen Beimischungen sowie dicht und feinkörnig und von durchaus glatter Oberfläche. Ich halte denselben besonders für den Kirchenbau für den Besten und spreche dieses, gestützt auf meine fünfzigjährige Praxis aus“.

Nach Eröffnung der Bahnstrecke Mayen–Gerolstein (15. Mai 1895) werden die Schiefersteine aus dem Kaulenbachtal nicht mehr nach Klotten, sondern zum Bahnhof Laubach– Müllenbach transportiert. Um diese Beförderung zu verbessern, soll ein fester Weg zu den Gruben angelegt werden „doch die Gemeinde will nicht.“ Auch ist die Einigkeit zwischen den einzelnen Betrieben nicht allzu groß. Herr Helff baut deshalb für sich einen Weg bis auf den „Acker“ (Heuweg) in Müllenbach und legt darauf eine Feldbahn. Eine solche Feldbahn ist auch bis zum Bahnhof Laubach-Müllenbach in Aussicht genommen, allein die Sache kommt noch nicht zu Stande.

Im Jahr 1895 führte das gemeinsame Engagement der linksrheinischen Schieferindustrie um verbesserte Konkurrenzbedingungen zur Gründung eines Vertriebskartells, der „**Verkaufsstelle für Moselschiefer**“ in Köln. Maßgeblich daran beteiligt sind die Firmen **Moselschiefergruben** GmbH (Sal. Oppenheim), Johann Schunk Söhne, Bonn, J.B Rathscheck Söhne in Mayen und Ruwerschiefer AG in Waldrach (bei Trier).

1896 wird Matthias Joseph Helff im Kölner Adressbuch als Inhaber der Firma M.J. Helff, **Clottener Moselschiefergruben**, englische und französische Schiefer, erwähnt.

1899 erreicht die linksrheinische Schieferindustrie ihre größte Ausdehnung. In diesem Jahr produzieren 2237 Arbeiter 379.900 Meter Rohschiefer im Wert von 2.142.690 Mark.

Zurückgehende Absatzzahlen Ende des 19ten Jahrhunderts führen dazu, dass die Konkurrenz innerhalb des Schieferkartells immer größer wird. Es wird sich über Quotenzuweisungen gestritten und auch die verschärfte Konkurrenz durch die Gebrüder Rother, Frankfurt, die große Schiefergruben in Martelingen im belgisch/luxemburgischen Grenzgebiet betrieben und annähernd 95% ihrer Produktion unter der Bezeichnung „**Obermoselschiefer**“ nach Deutschland lieferten, machten dem Kartell das Leben schwer. All diese Kontroverse führten dazu, dass die Trägerfirmen der „**Verkaufsstelle für Moselschiefer GmbH**“, nachdem sie sich nicht auf die Quote für das Jahr 1905 einigen konnten, das Kartell im Jahre 1904 auflösten. Die Firma J.B. Ratscheck Söhne wird im gleichen Jahr durch die Unternehmensgruppe Werhahn mit Sitz in Neuss übernommen.

Im Jahre 1907 unternimmt man einen neuen Anlauf eine Verkaufsvereinigung für Schiefer aus dem Linksrheingebiet zu gründen. Die neue Verkaufsvereinigung „**Moselschiefergesellschaft mbH in Köln**“ wird befristet auf drei Jahre gegründet. Alle Gruben des Eifelraumes mit einer Produktion von mehr als tausend Tonnen pro Jahr sind beteiligt, mit einer Ausnahme, die Grube Dachschieferwerk (Kaulenbachtal) tritt – im



Gegensatz zu Mariaschacht (Kaulenbachtal) – der neuen Verkaufsvereinigung nicht bei. Das lag wahrscheinlich daran, dass die Firma Rother, Frankfurt im Jahre 1905 Hauptteilhaber des Müllenbacher Dachschieferwerks wurde, das Bankhaus Werhahn dagegen Hauptteilhaber des Unternehmens Johann Schunk Söhne und damit der „**Vereinigten Schiefergruben Mariaschacht GmbH**“. Die neue Verkaufsvereinigung wurde befristet

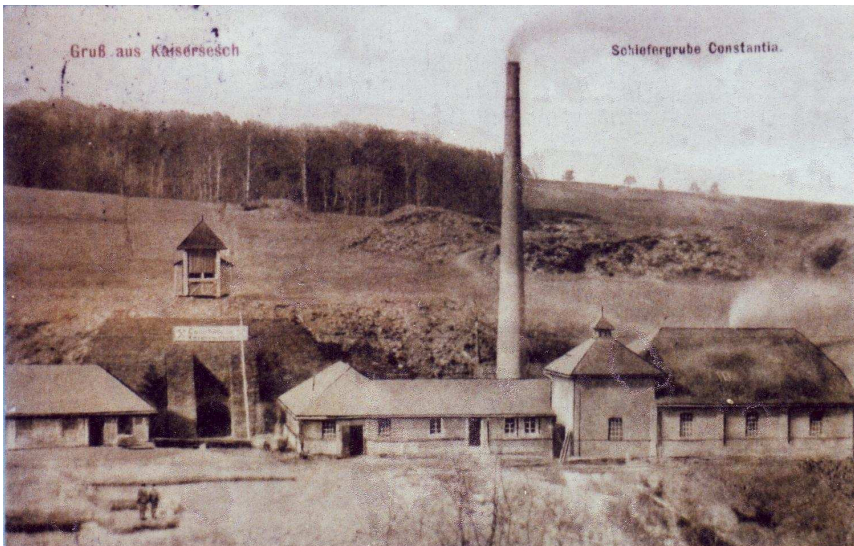
auf drei Jahre gegründet. Sie war so konzipiert, dass die Verkaufsstelle in einer Jahresversammlung der Gesellschafter die Produktionsquoten der angeschlossenen Gruben und den verbindlichen Schieferpreis festsetzte. Jede Grube verkaufte ihre Produktion, soweit möglich, selbst zum Festpreis. Den restlichen Schiefer übernahm die Gesellschaft zu 75% des Festpreises und organisierte den weiteren Vertrieb.

Auch das 1907er Kartell war nicht von Dauer, es wurde nach der zuvor vereinbarten Frist von drei Jahren nicht mehr erneuert. Die Auflösung im Jahre 1910 bedeutet das Ende der Vereinigungsbestrebungen der linksrheinischen Schieferindustriellen. Wohl als Konkurrenz aus dem Scheitern des Kartells wird die „**Vereinigte Moselschiefergruben GmbH**“ des Kölner Bankhauses Oppenheim in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die eine eigene Vertriebsstelle für Dachschiefer in Köln unterhält. Diese blieb für längere Zeit die einzige Vertriebsstelle, die die Produktion mehrerer linksrheinischer Schiefergruben zu einheitlichen Preisen verkaufte.

Im Jahre 1919 übernimmt die Firma Rother auch das Kaisersescher Dachschieferwerk. Der bisherige Besitzer von Dachschieferwerk, die Firma Werhahn, Düsseldorf, beginnt mit der Erweiterung kleinerer Betriebe im Sesterbach (Barbaragrube genannt). Die Firma Rother, Frankfurt ist derweil weiter auf Expansionskurs, sie übernimmt 1925 das Müllenbacher Dachschieferwerk komplett. Außerdem erwirbt Rother im Verlauf des Jahres 1926 die Grube Mariaschacht. Die Firma Johann Schunk Söhne bleibt aber weiterhin Hauptgesellschafter der Mariaschacht GmbH. Damit sind fast alle Gruben in der Region Kaisersesch in den Besitz der

Firma Rother übergegangen. Einzig die Grube Colonia wird noch von der Firma Helff betrieben.

1928 wird die Arbeit auf der Grube Antonius in Düngeheim endgültig eingestellt. Die Bergleute aus Düngeheim müssen sich eine neue Arbeit suchen und finden diese zum Teil auf der Grube Bausberg im Elztal bei Kehrig. Am 07. August 1932 schreibt die Zeitschrift „Das Deutsche Dachdeckerhandwerk“, dass sich der Reichsdachdeckerverband und die deutsche Schieferindustrie darauf geeinigt haben, dass nur Schiefervorkommen in Fell/Thomm, Müllenbach, Mayen und Umgebung als „**Moselschiefer**“ bezeichnet werden dürfen. Am 30. Oktober 1935 unterzeichnet die Gesellschaft mit beschränkter Haftung M. J. Helff mit ihrem Geschäftsführer Herrn Franz Hecking in Köln den Überlassungsvertrag für die Grube Colonia, die damit an die **Vereinigte Moselschiefer Aktiengesellschaft** übergeht. Ende des Jahres 1936 geht die Grube „Colonia“ an die **Moselschiefer Glück Auf GmbH** (Müllenbacher Dachschieferwerk) der Gebrüder Rother / Frankfurt am Main. Colonia kam nach der Weltwirtschaftskrise 1929 nie mehr richtig in Gang. 1937 wird die Firma Johann Schunk Söhne - Hauptgesellschafterin der Mariaschacht GmbH - aufgelöst und von der Firma J.B. Rathscheck Söhne übernommen, letztgenannte gehört seit 1904 zum Werhahn-Konzern. Im



Jahre 1938 wird dann die Grube Colonia endgültig stillgelegt. Der Betrieb auf den Gruben im Kaulenbachtal kommt im Jahre 1943 fast vollends zum Erliegen. Weitere größere Betriebe der Region haben ihre Produktion ebenfalls herunter gefahren oder schon komplett eingestellt, so z. B. die Gruben Bausberg I und II zwischen Düngeheim und Kehrig, Mosellaschacht bei Hausen, Wilbert bei Trimbs, Antonius bei Düngeheim und

Constantia bei Masburg. Erst nach dem 2. Weltkrieg, im Jahre 1949 wird der regelmäßige Betrieb des Müllenbacher Dachschieferwerks – Mariaschacht wieder aufgenommen.

Auf dem Müllenbacher Dachschieferwerk werden Ende Januar, Anfang Februar 1958 fast die Hälfte (43 von 103 Beschäftigten) aller Arbeiter entlassen. Absatzschwierigkeiten und geringe Ausbeute sollen die Gründe dafür sein. Für viele Müllenbacher, Laubacher und Leienkauler entsteht infolgedessen eine schwierige wirtschaftliche Situation.

07/08. Januar 1959: Schneeschmelze und Wassereinbruch sowie Pumpenversagen setzen die unterste Sohle des Müllenbacher Dachschieferwerks Grube Maria Schacht unter Wasser. Die Meldung der Betriebsleitung vom 09. Januar an das Bergamt in Koblenz hat folgenden Inhalt: - „Wir melden dem Bergamt, dass infolge eines außergewöhnlich starken Wassereinbruchs in unserer Grube, in der Nacht vom 07. – 08.01.1959 unsere 7. und 8. Sohle unter Wasser steht. Da seit heute Morgen auch die 6. Sohle in Gefahr steht, abzusaufen, musste die gesamte Belegschaft bis auf 2 Beobachter und Pumpenwärter fristlos entlassen werden. Zur Entlassung kommen 47 Mann. Der Wassereinbruch erfolgte durch das Einbrechen alter Grubenbaue und ist so stark, dass er mit unseren Pumpen nicht bewältigt werden kann und auch selbst nicht, durch stärkere Pumpen, wofür wir keine Anlagen haben, bewältigt werden könnte. Ob eine Möglichkeit besteht, später beim Nachlassen des Wassereinbruchs, die angesammelten Grubenwässer wieder abzuteufen, kann zurzeit noch nicht entschieden werden.“ 25.000 Mark soll die Instandsetzung kosten, welche jedoch nicht

mehr angegangen wird. Auch die Bitte um staatliche Hilfe bei der Rheinland-Pfälzischen Landesregierung wird nicht positiv beschieden. Mit diesem Ereignis ist das Ende des Schieferbergbaues in Müllenbach, Laubach und Leienkaul besiegelt. Die Schieferförderung wird eingestellt. Fast 300 Jahre Schieferbergbau gehen zu Ende. Am 31. Dezember 1959 verabschiedet sich Maschinenmeister Peter Weis als letztes verbliebenes Belegschaftsmitglied von der Grube Maria Schacht und dem Müllenbacher Dachschieferwerk. Der fast 300 Jahre andauernde Schieferbergbau im Kaulenbachtal ist mit dem Ausscheiden des letzten „Kaulenmanns“ nur noch Geschichte.

Einzig die Firma J.B. Ratscheck überlebt das große Schiefergrubensterben der 50er und 60er Jahre in der „**Moselschieferregion**“. Ab 1970 befasst man sich dort auch mit „Auslandszukäufen“ zunächst nur Werksteine, später auch Dachschiefer. 1986 gründet Ratscheck in Spanien eine 100%ige Tochtergesellschaft, die Ratscheck Pizarras S.A. 1997 entstehen die Produktionsgesellschaft J. B. Ratscheck Söhne KG, **Moselschieferbergwerke**, und die Ratscheck Schiefer und Dach-Systeme KG, Mayen-Katzenberg, in der alle nationalen und internationalen Marktaktivitäten gebündelt sind. Auch in den Folgejahren stehen neben der Produktion von **Moselschiefer®** (Geschützter Marken- und Qualitätsbegriff) im Betrieb Katzenberg in Mayen, die Entwicklung neuer Produkte und weiterer Auslandsaktivitäten im Fokus der Firma. Im April 1998 wird eine neue touristische Attraktion im nördlichen Rheinland-Pfalz geboren. Eine rund 100 Kilometer lange „**Moselschieferstraße**“ wird die drei großen Touristikregionen Mosel, Vulkanpark Osteifel und Westeifel verbinden. 2016 teuft Ratscheck auf der Grube Katzenberg die 11. Sohle (400 Meter) ab, in der Hoffnung, den Bedarf an **Moselschiefer** auch für die kommenden Jahrzehnte abdecken zu können.

Im Juni 2018 dann die Nachricht in den Medien der Region: „Schicht im Schacht“ – Ratscheck stellt 2019 die Produktion im Bergwerk Katzenberg ein. Das Produktions-Aus hat wirtschaftliche Gründe. Aufgrund der geologischen Situation sei ein weiterer rentabler Abbau des **Moselschiefers** in Mayen nicht mehr möglich, teilt Ratscheck Schiefer mit. Die Schließung der Grube Katzenberg sorgt in der Folge für hochemotionale Diskussionen in Mayen und Umgebung. Das Schicksal der betroffenen 51 Bergarbeiter bewegt viele Unterstützer und sogar Mayens Ehrenbürger, Mario Adorf, setzt sich für den Erhalt des Standorts ein. Die Betriebsführung bestätigt jedoch die Alternativlosigkeit der Entscheidung. Nur die Verwaltung der Firma Ratscheck, sowie das Firmengelände als zentrales deutsches Auslieferungslager der ausländischen Firmenprodukte werden erhalten bleiben. In den Folgemonaten der Entscheidung wird nicht nur eine Petition eingereicht, es werden auch diverse Anschuldigungen gegenüber der Betriebsleitung erhoben. Wir werden in diesem Beitrag darauf nicht eingehen, da es uns rein um die Geschichte des **Moselschiefers** geht, der durch die Schließung der Grube Katzenberg, 430 Jahre nach der Erstnennung im Jahre 1588, nur noch Geschichte sein wird. Geschichte, die der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V. in bleibender Erinnerung halten wird. All unsere Bemühungen werden auch zukünftig darauf ausgerichtet sein, das Gedenken an die jahrhundertelange harte Arbeit unserer Vorfahren im **Moselschieferbergbau** zu würdigen und nach außen zu tragen. Das Kaulenbachtal, als ehemals größtes **Moselschiefer-Abbauggebiet** westlich des Rheins, wird dabei als erlebbares Monument vergangener Bergbaugeschichte im Vordergrund stehen.

Zum Abschluss des **Moselschiefer-Berichts**, möchten wir die Aussage des ehemaligen Betriebsführers der Firma Ratscheck, Ewald A. Hoppen, zum Ende eines Interviews mit der wöchentlich erscheinenden Heimat-Zeitung „Blick Aktuell“ (Ausgabe Mayen) vom 15.08.2018 anführen:

BLICK aktuell: Wie beurteilen Sie die Zukunftsperspektiven des Unternehmens, wenn es bei der Schließung des Bergwerks in Mayen bleibt?

Ewald A. Hoppen: Ich will nicht schwarzmalen, aber bei dem Verlust des Alleinstellungsmerkmals „**Moselschiefer**“ wird eine Verteidigung der in Jahrzehnten erarbeiteten Position der Marktführerschaft schon sehr schwierig. Rathscheck hat sich bisher dadurch behaupten können, weil das Unternehmen mit der eigenen Schieferproduktion ein unverwechselbares Kompetenz- und Imageprofil hatte. Die eigene **Moselschieferproduktion** ist nun mal Teil der „DNA“ dieses Traditionsunternehmens. Wenn dieses Element fehlt, ist die Gefahr groß, dass Rathscheck auf die Normalität anderer Anbieter oder möglicher neuer Importeure abrutscht. Zudem ist nicht auszuschließen, dass Schiefer als ein Nischen-Produkt den Marktführer verliert und so dieser Baustoff gegenüber anderen Produkten Marktanteile einbüßt. Dies ist ein Szenario, das niemand ausschließen kann. Es wäre ein Trauerspiel, das vermeidbar gewesen wäre.

Kurz vor dem Druck des „Bergmann Nr. 52“ wird bekannt, dass die Schließung der Grube Katzenberg wohl schon zum 31. März 2019 und nicht wie vorab gemeldet Ende des Jahres 2019 erfolgen soll, so berichtet die Rhein-Zeitung.

Quellen:

Dr. Christoph Bartels, Schieferdörfer, Dachschieferbergbau im Linksrheingebiet vom Ende des Feudalzeitalters bis zur Weltwirtschaftskrise (1790 bis 1929), Dissertation 1986. Herrn Bartels einen ganz besonderen Dank, für eine Dissertation, welche in einmaliger Weise den Schieferbergbau der Eifel und hier besonders im Kaulenbachtal betrachtet! Eine unerschöpfliche Quelle für die Beiträge unserer Vereinspublikation.

Archiv des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V., Kulturzentrum Schieferregion in Müllenbach.

Internetpräsentation der Firma Rathscheck Moselschiefer, Mayen

Alfons Friderichs (Hg), Persönlichkeiten des Kreises Cochem-Zell, Kliomedia 2004.

Alfons Friderichs (Red), Klotten und seine Geschichte (Ortschronik), Rhein-Mosel-Verlag, 1997

Schulchroniken der Ortsgemeinden Müllenbach und Laubach im Archiv VzEdS

Ortschronik der Ortsgemeinde Müllenbach, Zusammenstellung Dieter Laux, Müllenbach im Archiv VzEdS

Heimatzeitung „Blick Aktuell“ Ausgabe Mayen vom 15.08.2018, Interview mit Ewald A. Hoppen

Rhein-Zeitung, diverse Ausgaben, Berichte zur Schließung der Grube Katzenberg

Fotos, aus dem Archiv des Vereins zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.

Hotz unn ha am Kaulen- und Sesterbach

Erinnerungen an die ehemaligen Schiefertransporte

Manfred Dietzen

„**Der Weg auf und ab ist ein und derselbe**“ wurde schon vor rund 2400 Jahren zu einem philosophischen Lehrsatz bei den alten Griechen, der bei unseren Leien-Schurgern über Jahrhunderte wohl eher ein Kopfschütteln hervorgerufen hätte. Sie hätten das sicher ganz anders formuliert. Tagtäglich sahen sie sich mit ihren Fuhrwerken den unterschiedlichsten Schwierigkeiten am Berg ausgesetzt – auf Verkehrswegen die nur in den seltensten Fällen einem Vergleich mit heute unbefestigten Feldwegen standhalten und nur die wenigsten Provinzialstraßen waren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts mit einem sogenannten Kunstbelag (Asphalt) versehen. Ging es bergauf, war der Erfolg von der Ladung, besonders aber auch vom Zustand der Zugtiere abhängig, deren Lenden oft – mangels ausreichendem Futter – tiefer eingefallen waren als die Schlaglöcher über die sich bewegten. Doch entgegen vorgenannter philosophischer Korrektheit führten die Fuhren bergab oft erst zu gefährlichen Abenteuern. Nun mussten die Zugtiere ihre Zugkraft ins Gegenteil verkehren und ihr ganzes Gewicht den auftretenden Schubkräften entgegensetzen. Noch waren die mechanischen Spindelbremsen (Kanick) unbekannt und man behalf sich mit sogenannten Bremsschuhen, die man in Steilhängen unter die Hinterräder schob. Das bewirkte allerdings, dass die Räder oft blockierten, der Wagen ins Rutschen kam und sich kaum noch dirigieren ließ. Kamen Unerfahrenheit oder Leichtsinn dazu, hieß es gleich: „Et jeht en‘de Wiss!“. Blieb es dabei,



Bester Service und Top-Qualität zu fairen Preisen!



ARENZ
MÖBEL & KÜCHEN

Möbel-Arenz GmbH&Co.KG
Bahnhofstraße 10
56759 Laubach
Tel. 02653-99890

Möbel-Arenz GmbH&Co.KG
Am Wasserturm 19
56727 Mayen
Tel. 02651-705890

Möbel-Arenz GmbH&Co.KG
Friedrichstraße 53
54516 Wittlich
Tel. 06571-149000

dann waren ellenlange Fuhrmannsflüche die Folge. Nun ja, die taten niemanden weh und die dunklen Flecken, die sich damit auf ihre Seelen legten, konnten leicht bei einer Ohrenbeichte am Samstag wieder bereinigt werden. Schlimmstenfalls war der

Fuhrmann bei diesen leichten Unfällen seiner Ladung verlustig, für die er in Eigenverantwortung selber aufkommen musste, dann aber die Einnahmen zahlreicher Fuhren flöten gingen. Viele derartiger Unfälle hatten allerdings weitaus schwerwiegendere Folgen: Verletzte sich eines seiner Zugtiere, hatte das meistens eine Einschläferung des verletzten Tieres zur Folge und ein Ersatztier zu beschaffen war in vielen Fällen, ohne sich hoch zu verschulden, unerschwinglich. Richtig tragisch wurde es, wenn der Fuhrmann oder ein Helfer sich dabei körperliche Verletzungen zuzog. Selbst wenn sie mit dem Leben davonkamen, blieben sie oft zeitlebens Invaliden ohne finanzielle Einnahmen. So verlor manche Familie ihren Ernährer und Klagen in Abwandlung an ein Zitat des heiligen Augustinus: „Armut wo ist dein Stachel, Armut wo ist dein Schmerz?“, wogen schwer. Zwar gab es seit 1881 gesetzliche Versorgungssysteme mit finanzieller Absicherung bei Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter, aber welcher Tagelöhner, wozu insbesondere die Fuhrknechte im Transportwesen (Lava, Holz und Schiefer) zählten, hätte sich die Beiträge dazu leisten können?

Die großen Märkte an der Rheinschiene und die in der westlichen Eifel mit Lasten über den Landweg zu erreichen, war unter den gegebenen Umständen nur unter größten Strapazen möglich. Das vorhandene Wegenetz wies teilweise noch mittelalterliche Züge auf und es fehlte auch an Transportmitteln in qualitativer und quantitativer Größen. So blieb nur der Wasserweg über die Mosel, den die Reeder-Familie Moritz in Klotten betrieb (deshalb angeblich auch als Moselschiefer bezeichnet). Dieser Weg war allerdings auch nicht ungefährlich, umständlich und zu teuer, um sich ein Absatzfeld außerhalb der Region zu verschaffen, es sei denn, irgendwo wurde ein Kirchendach oder ein historischer Bau neu eingedeckt und der Eifel-Schiefer wegen seiner außerordentlichen Qualität bevorzugt. Endlich kam dann der Tag, in den man große Erwartungen gesetzt hatte. Am 15. Mai 1895 wurde der bis dahin noch nicht fertiggestellte Eisenbahnabschnitt Mayen – Daun auf dem Schienenstrang zwischen Andernach und Gerolstein unter großer Beteiligung der Bevölkerung eingeweiht. Doch die anfängliche Euphorie am Kaulen- und Sesterbach wich schnell einer Ernüchterung – der Humboldtschacht und die Grube Constantia (in der Karte nicht dargestellt) lagen wegen ihrer Nähe zum Kaisersescher Bahnhof und somit wegen einer kürzeren Vorfracht der Konkurrenz gegenüber eindeutig im Vorteil. 1912 erfährt man, dass der Grube „Werresnick“ ebenfalls eine Verladestation direkt an der Bahnlinie zur Verfügung stand, die auch nur etwa 1000 Meter von ihrem Grubenfeld entfernt lag. Allerdings zeigt der dem Grubenbild anhängende Hinweis „**ehemalige Schiefer-Grube**“, dass selbige schon 1914 aufgelassen worden war. Doch spätestens ab jetzt hatten auch die Leienkauler Gruben eine Schienenverbindung an diese etwa 1800 Meter entfernte Station. Aber auch die Müllenbacher Gruben am Kaulenbach griffen auf diesen Transportweg zurück und bauten vom Tal her zusätzlich eine Seilbahn (Aufzug) auf die Leienkauler Anhöhe. Sehr effektiv war diese Art einer Vorfracht allerdings nicht, man muss schon mindestens bis sechs zählen, um die Be-

und Entladevorgänge zu erfassen, bis dass eine Schiefersendung auf einem Eisenbahnwagon zum endgültigen Bestimmungsort ruhte.



Außerdem musste die Gilde der Fuhrleute einmal mehr tiefe Einschnitte im Erwerb ihres täglichen Brotes hinnehmen. Dennoch verwundert es nicht, dass die Gruben im Tal einen separaten Schienenstrang zum Laubacher Bahnhof einforderten, der offensichtlich 1914 erst auf einem Teilstück fertiggestellt war und die Arbeiten ab dann wegen des 1. Weltkrieges unterbrochen wurden, an dessen Ende sich der politische Zitz und Zores so richtig etablierte.

Es sollten ab da nur noch rund 40 Jahre vergehen, bis dass die letzte Grube für immer geschlossen wurde.



So sah es aus, wenn die „Schiefer-Schurjer“ den Schiefer an die Mosel transportierten. Hier sehr schön nachgestellt bei einem Umzug in Fell/Thomm (Foto: Heinz Peters(+) aus dem Archiv des VzEdS im Kulturzentrum Schieferregion)

So wurde das Grubenfeld zu dem, was es heute ist – ein aufschlussreiches Zeitfenster in die Vergangenheit. Enkel und Urenkel der alten Hauer und Schurjer schufen und unterhalten zahlreiche Schieferhalden als artgerechte Lebensräume für Flora und Fauna. Ein Verein zur Erhaltung der ehemaligen Schieferlandschaft kümmert sich vorbildlich um deren Geschichte und hat in der Landschaft zwischen dem Kaulen- und Sesterbach ein sehenswertes Freilicht-Museum geschaffen – ganz im Sinne eines Gottfried Kieso: **„Erinnerungen sind unser Dank an die Vergangenheit, die Freude an der Gegenwart und unser Geschenk an die Zukunft“.**

Mariaschacht vor der Frühschicht (Manfred Dietzen)



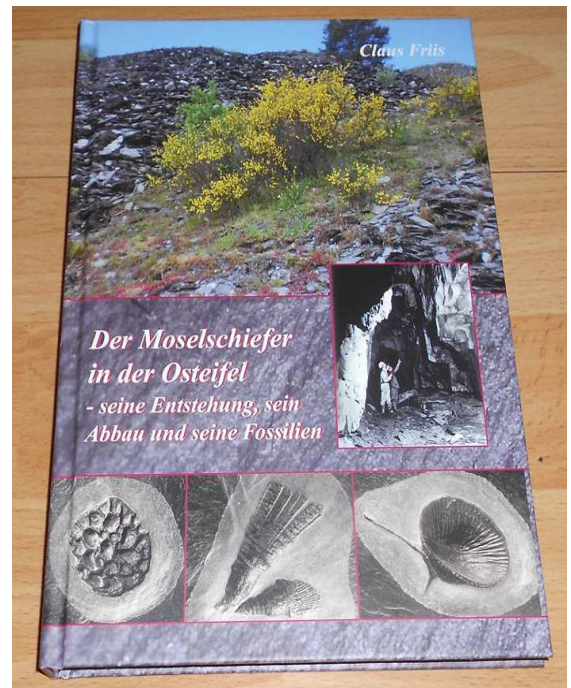
GPS
GleisPlanService GmbH

Vereinsmitglied Claus Friis präsentiert sein neues Buch



"Wir halten mit der neuen Publikation von Claus Friis ein Buch in der Hand, welches wohl in bisher einmaliger Weise über die Entstehung des Schiefers in unserer Region, seinen späteren Abbau und die Entdeckung einzigartiger Fossilien im sogenannten Moselschiefer berichtet. Wir freuen uns sehr, dass mit dieser Veröffentlichung ein ausgewiesener Spezialist sein Fachwissen dem interessierten Leser zur Verfügung stellt. Claus Friis darf gewiss, auch wenn er es häufig negiert, als eine der wenigen Koryphäen im Bereich Fossile Einschlüsse im Moselschiefer bezeichnet werden. Wer seine private Fossilienammlung in Kottenheim bewundern durfte - und das darf auf Nachfrage jeder interessierte Besucher gerne - der weiß, mit welcher Akribie er sein Hobby betreibt. Der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte, mit Sitz in Müllenbach, freut sich seit vielen Jahren mit Claus Friis ein Mitglied in seinen Reihen zu wissen, welches regelmäßig seine fundierten Kenntnisse über den

heimischen Bodenschatz „Moselschiefer“ in der Vereinspublikation „Der Bergmann“ publiziert. Das Kaulenbachtal, das ehemals größte Schieferabbaugebiet westlich des Rheins, welches heute durch den Verein betreut wird, dient Claus Friis dabei häufig als Forschungsgrundlage. Er widmet der Schieferregion Kaulenbachtal auch in diesem Buch sein Augenmerk, worüber wir uns sehr freuen. Der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte wünscht seinem Mitglied Claus Friis einen erfolgreichen Start seiner Publikation und gleichzeitig eine hohe Zahl interessierter Leser. Ihnen, geneigte Leserinnen und Leser, wünschen wir eine spannende Erkundungsreise durch die Geschichte des Schiefers." So schreibt unser Vereinsvorsitzender im Vorwort zur Publikation von Claus Friis.



Auf 175 Seiten bietet das neue Buch von Claus Friis einen wundervollen Einblick in die Geschichte des Moselschiefers. Dem Kaulenbachtal, als ehemals größtes Schieferabbaugebiet westlich des Rheins, aber auch allen weiteren Abbaustätten des Moselschiefers widmet der Autor ausführliche Berichte. Auch historische Fotos sowie aktuelle Bilder findet man in der Publikation.

Da Claus Friis das Buch im Selbstverlag anbietet, hier die Kontaktadresse zum Autor unter der das Buch zu einem Preis von 12,50 € bestellt werden kann: **Claus Friis, In den Wiesen 20, 56736 Kottenheim, Tel. 02651-9512490,** ISBN: 978-3-00-060265-8

!!!! Unsere Vereinsmitglieder können das Buch beim Vorsitzenden bestellen und erhalten hierbei einen Preisnachlass!!!!

Statistik allgemein: (Stand Dezember 2018)

| | |
|--|------------------|
| Anzahl der Vereinsmitglieder | 154 |
| Geführte Wanderer auf dem Schiefergrubenwanderweg: | 14.600 |
| Anzahl der Leser des „Bergmann“ auf unserer Homepage insges. | ~ 162.000 |
| Besucher unserer Homepage www.schieferverein.de | ~ 265.000 |

Termine 2019:

Januar 2019: Wanderung der Wanderführer. Genauer Termin wird frühzeitig dem betroffenen Personenkreis übermittelt.

März 2019: Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Kulturzentrum Schieferregion. Termin und Details werden zeitgerecht auf unserer Homepage und in der Region im Blick veröffentlicht.

Frühjahr 2019: Grundreinigung unserer Räumlichkeiten im Alten Pfarrhaus – Kulturzentrum Schieferregion – Termin wird frühzeitig veröffentlicht

Mittwoch 01. Mai 2019 ab 10:00 Uhr: Vereins-Treffen am Spalthaus auf der Herrenwiese mit Einweihung der Gedenkwand „All de duude Koulemänner“. Gäste sind herzlich willkommen!

Samstag, 07.09.2019: Mundartwanderung durch das Kaulenbachtal Mundart-Initiative COC

Oktober 2019: Jährliche Freischneide- und Pflegeaktion im Kaulenbachtal. Wir bitten um maximale Beteiligung im Sinne der „Vorbildfunktion“!!!!



Wir wünschen unseren Vereinsmitgliedern, Sponsoren, Patenschafts-Organisationen und natürlich den interessierten Lesern des „Bergmann“ eine **Frohe Weihnacht** und ein **erfolgreiches Neues Jahr 2019**.

Unternehmenswerbung im „Bergmann“

Vorstand

Liebe Unternehmer und Geschäftsleute, der Verein bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre Firmenwerbung oder Firmen-Logo (In Größe einer Visitenkarte) in unserer Vereinspublikation „Der Bergmann“ zu veröffentlichen. Mit Ihrer Bereitschaft Werbung im Bergmann zu präsentieren, bieten Sie dem Verein die Möglichkeit z. B. die Kosten für die Miete des Kulturzentrums, aber auch für die Produktion der Vereinspublikation zu bestreiten. Bei Interesse dürfen Sie gerne die im Anhang befindliche Anmeldung nutzen und diese dem Vorstand zukommen lassen. Wir würden uns über ein Engagement Ihrerseits sehr freuen.

Sponsoring-Konzept Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.



Bankverbindungen:

KSK Mittelmosel EMH IBAN: DE285 875 123 000 170 019 75 / BIC: MALADE51BKS

Raiba Eifeltor IBAN: DE245 706 914 400 007 778 80 / BIC: GENODED1KAI

Was bietet der Schieferverein

Ihre Werbeanzeige in unserer Vereinspublikation „Der Bergmann“

Anzeige des Logos in der halbjährlich erscheinenden Vereinszeitschrift (Auflage 200 Stück.). Auslage bei den Werbepartnern möglich.

*Veröffentlichung der Vereinspublikation mit Ihrem Logo auf der Homepage www.schieferverein.de mit rund **1.000 Aufrufen pro Monat. / 12.000 – 15.000 Jahr.***

Sonstiges

- *1 x / Jahr kostenlose geführte Wanderung auf dem Schiefergrubenwanderweg*
- *Einladungen als Ehrengast zu Vereins-Events*
- *Erhalt einer Spendenquittung*

Was kostet Sie das?

*Die Laufzeit dieser Vereinbarung beträgt 1 Jahr (2 Ausgaben) und kostet Sie **100,- €***

Sponsoring-Vertrag

Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.



zwischen:

und:

Verein zur Erhaltung der
Schieferbergbaugeschichte e. V.
Vorsitzender: Dieter Laux
Heideweg 8
56761 Müllenbach

Die Vertragspartner vereinbaren zum Zwecke des Sponsorings die als Anhang im Sponsoring-Konzept aufgeführten Leistungen gegenseitig zu erbringen.

Die Laufzeit dieses Vertrages beträgt 1 Jahr und beginnt am _____. Der Vertrag verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn er nicht mit einer Frist von 6 Wochen zum Vertragsende gekündigt wird.

*Der Sponsoring-Betrag in Höhe von **100 €** wird direkt nach Vertragsschluss fällig und vom unten aufgeführten Konto eingezogen. Im Gegenzug erhält der Sponsor eine Spendenquittung für die erbrachte Leistung.*

Hiermit erlaubt der Sponsor, dem Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V. die Nutzung des Firmenlogos zu Werbezwecken. Das Firmenlogo ist an Dieter Laux, dietlaux@yahoo.de zu senden.

Einzugsermächtigung:

Hiermit wird der Verein widerruflich ermächtigt, den o. g. jährlichen Sponsoring-Betrag zu Lasten des u. a. Kontos einzuziehen.

IBAN: _____

BIC: _____

Bank: _____

Inhaber: _____

Unterschrift und Stempel Schieferverein

Unterschrift und Stempel des Werbepartners